

bezirksamtsblatt und amtliches publikationsorgan für die gemeinden
bonaduz, domat/ems, felsberg, rhäzüns, safien, tamins, tenna, valendas, versam

büwo
gesamtausgabe

INHALT

■ SOGN PAUL

Vor 20 Jahren wurde die Rhäzünser Kirche Sogn Paul umfänglich renoviert. **Seite 5**

■ FUSSBALL

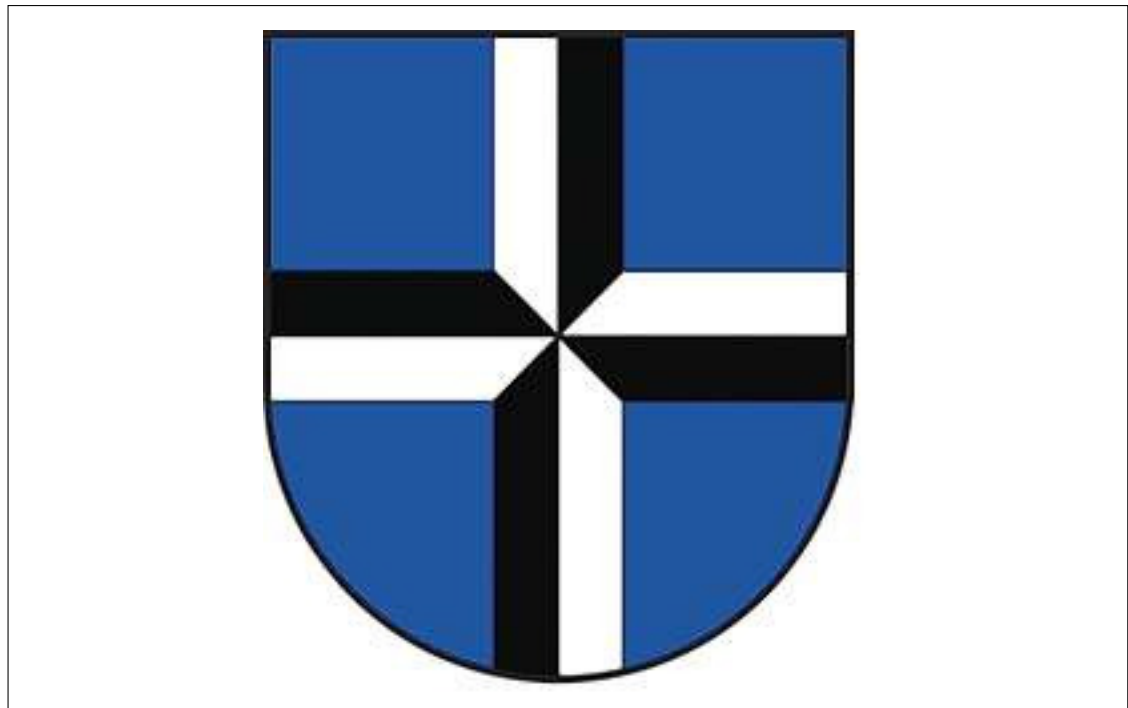
Die Emser Fussballsenioren stehen im Cup im 1/8-Finale – Spiel am 22. September. **Seite 9**

■ FEIER

Die Standespräsidentin Elita Florin-Caluori wurde in Bonaduz gehörend empfangen. **Seiten 16/17**

■ VIEHSCHAU

Wenn in Safien zum Vieh- und Warenmarkt geladen wird, gibt es viel Volk. **Seite 19**



Ein Wappen, ein Gemeindepräsident – die neue Gemeinde Safiental.



Gemeinde Safiental: Es kann nur einen geben

Die neue Gemeinde Safiental rückt in greifbare Nähe – und somit auch die Wahl des Gemeindepräsidenten.

sj. Sie präsidieren jetzt Safien, Versam und Tenna – Ueli Blumer, Max Buchli und Thomas Buchli. Und gerne würden sie das Amt eines Gemeindepräsidenten auch

weiterhin bekleiden, doch nach der Fusion zur neuen Gemeinde Safiental braucht es nur noch einen. Wer das sein wird, entscheiden die Safier, Tenner, Versamer

und Valendas in gut zwei Wochen. Das «Rhiiblatt» hat die drei Kandidaten unter die Lupe genommen und unter anderem nachgefragt, was denn die Beweggründe für eine Kandidatur, aber auch die Vorstellungen der neuen Gemeinde sind.

► Mehr auf Seiten 2, 3 und 4



NOVA-GARAGE
CC-Nova AG Domat/Ems
Churerstrasse 5 • 7013 Domat/Ems
Tel. 081 650 35 35 • www.ccems.ch



Ihre Werkstätte für jedes Problem
Service, Reparaturen u. Verkauf aller Marken.
Direktimport nach Ihrem Wunsch zu günstigen Preisen!
Elit Garage, 7402 Bonaduz
Telefon 081 630 22 00
Fax 081 630 22 04



MIRA-TÖDI
7404 Feldis
*Dr Auguscht chasch
schu fascht vergessa,
bald wird wider s Hirschli gässa,
schreck jo nid dis Hörnli fura,
susch giht si uf, dia Himmelstüra!*
R. & S. Bernard, Tel. 081 630 10 80
mira.toedi@feldis.ch, http://www.miratoedi.ch



TOMASCHETT
BRENN- & TREIBSTOFFE AG
Via Nova 5 • 7403 Rhäzüns
Tel. 081 641 33 77 • Fax 081 641 17 16
tomaschett@tomaschett-oel.ch
www.tomaschett-oel.ch



Restaurant **Bongert**
Am Fenster der Natur
Mi-So offen
Spezielle Wildkarte
Tagesmenüs online
bongertbonaduz.ch

Humorvoll, ehrlich und teamfähig – drei Kandidaten lassen tief blicken

Ueli Blumer, Max Buchli und Thomas Buchli stellen sich am 23. September für das Gemeindepräsidium der neuen Gemeinde Safiental zur Wahl. Das «Rhiiblatt» hat die drei Herren vorgängig zum Interview gebeten.

■ Von Judith Sacchi

«Rhiiblatt»: Was war ausschlaggebend für Ihre Kandidatur?

Ueli Blumer: Eigentlich habe ich mir geschworen, dass meine politische Laufbahn am 31. Dezember 2012 zu Ende gehen wird. Reaktionen aus meinem Umfeld und der Bevölkerung veranlassten mich, zumindest einmal meinen Entschluss zu überdenken. Weil ich es mir als sehr schwierig bis unmöglich vorstelle, als ehemaliger Präsident dann wieder «nur» im Vorstand zu sitzen, gilt für mich nur ganz oder gar nicht, also das Präsidium!

Max Buchli: Seit Beginn der Fusionsverhandlungen unserer vier Gemeinden arbeite ich aktiv mit. Unsere Zukunfts-Visions-Gespräche im Kreise der Gemeindepräsidenten begannen im Juni 2008. Für diese anspruchsvolle und interessante Aufbauphase möchte ich mich für die erste Amtsdauer zur Verfügung stellen. Gemeinsam mit dem Vorstand und der Bevölkerung die ersten Schritte zu begehen würde mich reizen. Meine aufgebauten politischen Verbindungen und mein gutes Netzwerk innerhalb des Kantons, möchte ich auch in die neue Gemeinde Safiental investieren.

Thomas Buchli: Während der Arbeit in der Projektgruppe, die das Fusionsprojekt vor-

bereitete, wurde es für mich klar, dass der Aufbau der neuen Gemeinde eine sehr spannende Aufgabe sein wird. Der Präsident wird hier eine Schlüsselposition einnehmen. Sehr wichtig war mir auch, dass meine Frau hinter meiner Entscheidung steht.

Falls Sie nicht als Präsident gewählt werden, stellen Sie sich für ein anderes Amt zur Verfügung?

U.B.: Nein.

M.B.: Sollte es, aus welchen Gründen auch immer, mit der Wahl nicht klappen, dann enden meine politischen Ambitionen auf kommunaler Ebene am 31. Dezember 2012.

T.B.: Vor einer solchen Entscheidung möchte ich die Präsidentenwahlen abwarten.

Was bedeutet die Fusion für Sie persönlich?

U.B.: Viel Arbeit und viele aufgeriebene Nerven vor der Fusion, einen allmählichen, persönlichen Meinungswechsel vom Gegner zum Befürworter und eine grosse Genugtuung über die deutliche Annahme der Gemeindeversammlungen. Je näher nun der 1. Januar rückt, wächst der Respekt, aber auch eine gewisse Vorfreude auf die gewaltige Aufgabe der Umsetzung der Fusion.

M.B.: Das Thema Fusion war vor nicht allzu langer Zeit für viele Bürgerinnen und Bürger ein Angstgespenst. In der Zwischenzeit haben wir uns intensiv damit befasst und konnten mit über 80 Prozent Zustimmung der neuen Gemeinde ein Gesicht

geben. Als einer der Initianten dieses Projektes freut mich dieser Entscheid sehr. Übrigens werden wir immer wieder beim Kanton Graubünden als Vorzeigebispiel genannt.

T.B. Die Fusion ist ein Meilenstein auf dem Weg des Safientals. Ich habe mitgeholfen, tragfähige Lösungen für die neue Gemeinde zu finden. Der positive Fusionsentscheid hat mich enorm gefreut und erleichtert. Ich weiss, dass es jetzt viel Arbeit gibt und die Umsetzung nicht nur einfach sein wird.

Für die neue Gemeinde müssten Sie vielleicht auch mal einen Entscheid treffen, welcher für Ihre jetzige Gemeinde unpopulär wäre. Wie gehen Sie damit um? Stichwort Neutralität?

U.B.: Die allermeisten Entscheide werden vom ganzen Gemeindevorstand gefällt oder zumindest in Absprache mit diesem entschieden. Dies wird wohl das Gefühl der Benachteiligung von einzelnen Gebieten hoffentlich gar nicht aufkommen lassen. Weiter hab ich mich bis jetzt schon bemüht, in erster Linie Saftier und nicht nur Camaner zu sein. Und hoffe, dies auch im grösseren Rahmen ähnlich handhaben zu können.

M.B.: Die jetzigen Gemeindegrenzen verschwinden und das «Gärtchendenken» muss spätestens am 1. Januar 2013 abgelegt werden! Eine Gemeindebehörde muss immer wieder Entscheidungen treffen, die nicht sämtlichen Einwohnerinnen und Einwohnern genehm sind. Dies wird auch in der neuen Gemeinde nicht anders sein. Als liberal denkender Politi-

Für Ueli Blumer gilt bei der Wahl: ganz oder gar nicht.

STECKBRIEF

Ueli Blumer
22. April 1975
Landwirt
seit 2000 im Gemeindevorstand Safien,
seit 2005 Präsident

Max Buchli
geboren im Sternzeichen Stier 1951
Poststellenleiter in Versam
Gemeindepräsident, Mitglied Parlament
Region Surselva, Vorstandsmitglied IG
Kleingemeinden, GR

Thomas Buchli
9. September 1981
Landwirt
Gemeindepräsident Tenna
Grossrat Stellvertreter



ker habe ich keine Mühe, mit dieser neuen Situation umzugehen.

T.B.: Die Basis einer Gemeinde bildet die Bevölkerung, wenn sie oder der Vorstand Entscheidungen fällt, welche in Tenna unpopulär sind, dann werden diese umgesetzt. So und nur so funktioniert Demokratie. Da sich die bisherigen Gemeinden aber recht ähnlich sind, nehme ich nicht an, dass dies häufig vorkommen wird. Oft wird gelten: unpopulär in einer Gemeinde ist auch nicht mehrheitsfähig in den anderen.

Wenn Sie sich kurz beschreiben müssten, was für drei gute und drei weniger gute Eigenschaften würden Sie sich zuordnen?

U.B.: Unkompliziert, erdig und humorvoll würde ich wohl als ein paar meiner eher besseren Eigenschaften – oder Eigenheiten? – aufzählen. Je nach Situation mangelnde Spontanität, keine Detailversessenheit und dass ich nicht immer aufs Maul hocken kann, wenns auch besser wäre, sind vielleicht Eigenheiten, die nicht allen passen werden. Was solls? Ich selber komme damit klar, und ein paar andere Leute sind bis jetzt auch damit umgegangen ...

M.B.: Ich gehe gerne auf die Leute zu. Die zwischenmenschlichen Kontakte sind mir sehr wichtig. Ein Treffen in einer ehrlichen Gesprächsrunde schätze ich sehr. Bei politischen Entscheiden bin ich manchmal zu ungeduldig. Delegieren ist nicht unbedingt meine Stärke

T.B.: Ich arbeite gerne in einem Team und lasse andere Meinungen gelten, bin mir aber der Führungsrolle und Verantwortung bewusst. Ich setze mich für gute Lösungen ein und kann diese zusammen mit der Bevölkerung umsetzen. Das finden des goldenen Mittelweges gelingt mir oft. Ich rede viel. Ich kann sehr hartnäckig sein. Manchmal will ich zu viel.

Was wünschen Sie sich für die neue Gemeinde Safiental und wo sehen Sie diese in einigen Jahren?

U.B.: Dass die Gemeinde mit viel Schwung und noch mehr Toleranz seitens der Bevölkerung den Start gut meistert. In einigen Jahren sollte sich die Gemeinde so weit gefestigt haben, dass sie selbstständig und selbstsicher in die Zukunft blicken kann.

M.B.: Bis Mitte Oktober müssen sämtliche Behördenmitglieder gewählt sein. Ich wünsche mir, dass sich viele initiative Leute mit Ideen und genügend Zeitreserven für diese Gremien zur Verfügung stellen.

Anschliessend muss der neu gewählte Gemeindevorstand zusammen eine Strategie entwickeln, die unsere Philosophie der Fusion zu Ende führt. Diese erste Phase ist von grösster Wichtigkeit für die Zukunft der neuen Gemeinde. Die Gemeinde Safiental

hat mit ihrer vielfältigen Ausstrahlung, trotz und vielleicht gerade deswegen, gute Zukunftsperspektiven. Einheit und zielstrebiges Handeln der Gewählten ist aber eine Notwendigkeit.

T.B.: Wir sind eine Walsergemeinde. Walser sind freiheitsliebend, zäh und halten zusammen. Diesen vereinfachten Grundsätzen aus der Vergangenheit sollten wir auch in Zukunft nachleben. Dann entsteht eine zusammengehörende Gemeinschaft mit genug Freiheit in den Köpfen, um auch unkonventionelle Wege zu gehen. So würde mir die neue Gemeinde gefallen.

Wo möchten Sie das Safiental im Kanton positionieren?

U.B.: Wenn wir es schaffen, mit der politischen Positionierung der touristischen Position vom Safiental im Kanton zu folgen, sind wir an der richtigen Stelle. Und das ist nicht so weit unten, wie manche meinen ... Als Region und nun auch Gemeinde, die sich zusammenrauft und ihre Probleme angeht, wachsen das Ansehen und der Respekt andauernd.

M.B.: Unsere Gemeinde liegt zwischen der Rheinschlucht, dem Piz Fess bis zum Safierberg eingebettet in eine Bergregion. Ich möchte bewusst das Wort «Randregion» nicht erwähnen, denn die neue Position haben wir uns mit der Fusion gegeben. Für eine autonome und grosse Walsergemeinde im Kanton Graubünden müssen wir uns weiterhin stark machen. Das neue Instrument «Standortförderung» wird uns neue Türen öffnen. Es ist uns bewusst, dass wir auch in Zukunft mit materieller Unterstützung seitens des Kantons rechnen können und auch gleichermassen angewiesen sind. Und trotzdem ist es unsere Aufgabe, als eigenständige Gemeinde funktionstüchtig zu handeln.

T.B.: Wir müssen ein selbstbewusstes Tal sein. Verstecken nützt nichts, wer sich nicht meldet, kann auch nicht gehört werden. Wir sollten uns klar werden, was wir vom Kanton fordern (zum Beispiel den Ausbau der Strasse und Hilfe beim Erhalt der Infrastruktur) und welchen Stel-

lenwert unser Tal im Kanton hat (zum Beispiel bei der Produktion von Strom aus Wasserkraft).

Was ist Ihrer Ansicht nach besonders wichtig, dass man sich von Valendas bis Safien wirklich als eine Gemeinde sieht?

U.B.: Viel Toleranz und Akzeptanz auf allen Ebenen scheint mir das Wichtigste zu sein. Damit sollten schlechte Gefühle und Stimmungen erst gar nicht entstehen. Wenn erst einmal die Erfahrung gemacht wird, dass es miteinander besser geht, ist der Berg erklimmen.

M.B.: Das gegenseitige Verständnis muss gefördert werden. Wir müssen die alten Gemeindegrenzen fallen lassen und lernen, grossräumiger zu denken. Dies ist auch ein Prozess, der mit den vielen verschiedenen Gesetzes- und Ordnungsänderungen vollzogen und gefestigt wird.

T.B.: Zeit, das klingt vielleicht banal, aber ich glaube es wird einfach eine gewisse Zeit benötigen. Ausserdem braucht es Leute im Vorstand, die den Sinn dafür haben die Dörfer zusammenzuführen und die sich bewusst sind, dass dies Zeit braucht.

Was würden Sie als Präsident als Erstes in der neuen Gemeinde vorantreiben?

U.B.: Die Verwaltung in erster Linie, aber auch die anderen Departemente müssen möglichst schnell so gut funktionieren, dass das Tagesgeschäft, aber auch bereits längerfristige Aufgaben bewältigt werden können. Der Einwohner, also der in der Projektgruppe schon zur Legende gewordene «Otto Normalsafier», soll nicht allzu viel von der Umstellung merken.

M.B.: Die Zusammenführung der Verwaltung, der Forst- und Werkbetriebe steht für mich zuoberst auf der Liste. Die Feuerwehr, das Bildungswesen mit der Schaffung der Schulleitung muss unverzüglich an die Hand

Max Buchli will seine langjährige Erfahrung für die Gemeinde einbringen.



genommen werden. Der Krisenstab für unsere Gemeinde Safiental muss neu organisiert werden. Die bereits begonnenen Projekte in den bisherigen Gemeinden müssen weiter bearbeitet, begleitet und zum Abschluss gebracht werden.

T.B.: Zuerst wird der Vorstand als Team viel strukturelle Arbeit haben, jeder muss wissen was er zu tun hat, Gesetze müssen ausgearbeitet, die Gemeindebetriebe auf- und umgebaut werden. Es muss dafür gesorgt werden, dass aufgleiste Projekte weitergeführt werden. Die Gemeinde soll im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Infrastruktur und die Rahmenbedingungen weiter verbessern, um die Wohnqualität der Dörfer weiter zu erhöhen.

Wie sehen Sie den touristischen Stellenwert im Safiental?

U.B.: Dieser ist in den letzten Jahren markant angestiegen. Hatten noch bis vor wenigen Jahren wohl nur eine Handvoll Leute wirklich ein Einkommen aus dem Tourismus, finden heute doch beträchtlich viele Einwohner zumindest einen Teil oder gar das ganze Einkommen im Tourismus. Allmählich wird auch das Bewusstsein dieser Tatsachen in der Bevölkerung Realität.

M.B.: Der Tourismus in unserer Gemeinde hat für mich einen hohen Stellenwert. Nebst der Landwirtschaft und dem Gewerbe muss der eingeschlagene Weg zur Förderung des sanften Tourismus aktiv gefördert werden.

T.B. Der Tourismus ist in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Leuten wie Felicia Montalta ist es zu verdanken, dass auch das Bewusstsein im Tal sich verändert hat. Inzwischen ist den meisten Einwohnern bekannt, dass der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsträger ist und noch wichtiger werden kann. Der Tourismus hilft uns auch die weitläufige und teure Infrastruktur der Gemeinde zu bezahlen, Ferienhausbesitzer bezahlen auch Wasser-, Abwasser-, und Stromgebühren. Ausserdem hätte manch ein Dorfladen ohne die Gäste wahrscheinlich zu wenig Umsatz um weiter zu existieren. Noch gibt es einiges brachliegendes Potenzial, das ausgeschöpft werden könnte, ohne Angst zu haben, zu viele Touristen anzulocken.

Wie möchten Sie das Safiental eventuellen neuen Bewohnern schmackhaft machen und da würde sich dann gleich die Frage anschliessen, wie wollen Sie neue Arbeitsplätze im Tal schaffen?

U.B.: Eine ländlich geprägte, aber dennoch moderne Gemeinde, die mit ihrer Infrastruktur und der noch weitgehend unberührten Natur spannende und entspannende Momente und Abschnitte im Leben von Leuten bieten kann, die der städtischen Wohnkultur überdrüssig geworden sind! Arbeitsplätze fallen nicht vom Himmel. Die

Gemeinde wird sicher jede sich ihr bietende Möglichkeit ausschöpfen, um dem Gewerbe und Dienstleistungssektor eine Hilfe sein zu können. Mit dem Instrument des Standortförderungsgesetzes stehen auch die nötigen Mittel zur Verfügung. Als erste Priorität sehe ich, dass versucht werden muss, die frei werdenden Stellen an Leute zu vergeben, die bewusst ihren Wohnsitz in der Gemeinde wählen. Zuversichtlich stimmt mich die Tatsache, dass die frei werdenden Kanzeleinstellen der Gemeinden Versam und Valendas, die in die neue Gemeinde überführt werden, durch junge, einheimische Bewerber besetzt werden konnten.

M.B.: Nur mit einer intakten Landschaft als Angebot sind nur schwer neue Bewohner anzulocken. Diese Erkenntnisse zeigen klar auf, dass Arbeitsplätze auch eine Zunahme der Bevölkerung nach sich zieht. Ohne verfügbares Bauland und günstiges Gewerbeland ist eine Entwicklung nicht möglich. Also ist an diesem Punkt anzusetzen.

T.B.: Neue Bewohner sind das eine, zuerst halte ich es für wichtig eine weitere Abwanderung zu verhindern. Die Themen hier sind Erschliessung, Infrastruktur und gesunde Betriebe. Die Gemeinde muss ihren Beitrag leisten, Druck für den Ausbau der Kantonsstrasse machen, ihr Gemeindestrassennetz in Ordnung halten, Schulen und Läden so lange wie möglich erhalten, landwirtschaftliche Meliorationen und Projekte, welche einen wirtschaftlichen Nutzen für die Region bringen, fördern. Es nützt uns wenig, uns nur auf die Kernaufgaben der Gemeinde zu fixieren. Sobald man Impulse setzt, werden die Dörfer lebendiger und damit auch interessanter für Zuzüger. Dies ist nicht die schnellste Variante, aber eine nachhaltige.

Das Safiental zu stärken geht nur, indem man die einzelnen Dörfer stärkt. Die Gemeinde hat dafür zu sorgen, dass es möglichst ideale Rahmenbedingungen für neue Arbeitsplätze und das Leben im Tal gibt. Dies sieht meiner Meinung nach so aus: Valendas hat damit begonnen die Häuser im Dorfzentrum zu sanieren, weiter wurde eine Ortsplanungsrevision vorgeschlagen, welche Entwicklungspotenzial birgt. Dies stärkt das Dorf. Zusammen mit der Melioration Dorfgebiet ergibt dies bessere Rahmenbedingungen.

Versam braucht Impulse. Die Erschliessung durch die Rheinschlucht muss weiter ver-

bessert werden. So könnte Versam in Zukunft vermehrt Pendler anziehen. Auch für Kleingewerbe könnte Versam interessanter werden, wenn eine entsprechende Zone geschaffen würde. Daran muss gearbeitet werden. Tenna braucht guten und bezahlbaren Mietwohnraum, dieser könnte zusammen mit der Standortförderung verwirklicht werden. Und für Safien muss weiter Druck auf den Ausbau der Talstrasse gelegt werden. Projekte zum Ausbau des Tourismus und die Meliorationen müssen unterstützt werden. Dies, damit möglichst viele gute Betriebe bestehen bleiben. Das ist der Nährboden für neue Arbeitsplätze. Dabei sollte sich die Gemeinde hinter Ideen stellen und sie als Chancen nutzen, wie dies zum Beispiel beim Solarskilift geschehen ist.

Warum sollen die Leute Sie wählen?

U.B.: Weil ich trotz aller Zukunfts- und Entwicklungseuphorie vorerst einmal auf Beständigkeit und Festigung der neuen Gemeinde Safiental setzen möchte.

M.B.: Meine langjährige Erfahrung in der Politik werde ich zugunsten der Gemeinde einsetzen. Die Fusion Safiental war in meiner politischen Arbeit der letzten Jahre ein wichtiges Thema. Es liegt mir sehr am Herzen, dass die Umsetzung dieses Jahrhundertwerkes geordnet und im Sinne der Schlussabstimmung umgesetzt wird. Dafür möchte ich mich einsetzen.

T.B.: Ich kann mich mit den im Schlussbericht und im Fusionsvertrag sowie in der Verfassung gesetzten Leitlinien und Zielen sehr gut identifizieren. Ich bin offen für Ideen und habe den Mut, diese mit Vorstand und Bevölkerung umzusetzen. Ich bin eine Person, die gut repräsentieren und kommunizieren kann, aber keine Schnellschüsse produziert.

*Thomas Buchli
will keine Schnellschüsse produzieren. Bilder zVg*

